

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5700 Exemplaren.

Achtes deutsches Turnfest.

Die Hauptstadt unserer Provinz begibt in diesen Tagen ein prächtiges Fest. Aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes sind die Jünger Jahn's herbeigeströmt, um Zeugniß abzulegen von dem Eifer, mit dem sie in der Heimath die Stählung der Körperkräfte betreiben, um sich gegenseitig zu verbrüdern und um sich zu stärken in den auf eine rationelle Körperpflege gerichteten Bestrebungen zum Heile der jetzigen Generation und zur Heranbildung einer thätigen Jugend.

Breslau hatte sich eifrig gerüstet, die Gäste würdig zu empfangen. Bis weit in die Vorstädte hinaus sieht man Fahnen und Kränze als Sinnbilder der Festesfreude, und besonders die innere Stadt prangt in einem so reichen Schmucke vielfarbiger Decorationen, daß an manchem Hause das Gemäuer fast unter der Fülle der Guirlanden, Teppiche, Velarien, Fahnen u. s. w. verschwindet. Den schönsten und mannigfaltigsten Auspug hat natürlich die Feststraße erhalten. Es würde uns aber zu weit führen, alle die Pracht zu schildern, die hier entfaltet worden ist.

Während des ganzen Sonnabends von früh 7 Uhr ab verging keine Stunde, die nicht neue Schaaren fröhlicher Turner gebracht hätte. Alle wurden auf den Bahnhöfen festlich begrüßt und zogen unter den Klängen flotter Märsche nach der Stadt, von der vieltausendköpfigen Menge überall lebhaft bewillkommnet und von schönen Händen mit Blumen geschmückt. Zuletzt — Abends gegen 10 Uhr — trafen 250 österreichische Turner ein, denen ein überaus freundlicher Empfang sowohl auf dem Bahnhose als auch während des Zuges nach dem Rathhause vom Publikum bereitet wurde.

Die programmäßig auf Abends 6 Uhr angelegte Hauptprobe der Stabübungen des II. Turnfestes (Schleifen, Rollen) begann erst um 7 Uhr. Die Stabübungen boten in ihrer exacten Ausführung einen ansprechenden Anblick, zumal die Uebung mit von je 4 Mann conform gehandhabten je zwei Stäben ausgeführt wurde.

Nach 8 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung des Festes, eingeleitet durch eine Ouverture und durch den Begrüßungschor an die Turner des VIII. deutschen Turnfestes, gedichtet von Oberturnlehrer Dr. Theodor Schmidt, componirt für Männerchor mit Orchester von Domkapellmeister Max Fiske. Von über 200 Sängern kermig vorgetragen und vom Componisten feurig dirigirt, machte der Chor einen tiefen Eindruck. Es folgten die Männerchöre „Hymnus an Kaiser Wilhelm II.“ und „In Deutschland“. Nach den Gesängen erschienen unter tausendfachen „Gut Heil“-Rufen die Ehrenpräsidenten und die Herren der Obergewichte auf dem Podium der Festhalle. Zunächst nahm das Wort der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Oberbürgermeister Bender-Breslau, um die Turnerschaft zu begrüßen. Derselbe hat den ersten Ehrenpräsidenten Commandirenden General v. Lewinski, das VIII. allgemeine deutsche Turnfest zu eröffnen. Dieser folgte der Bitte und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Oberpräsident v. Seydewitz betonte das herzliche Verhältnis der Nachbarstaaten Deutschland und Oesterreich und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser von Oesterreich. Beiden Tösten folgte das Absingen der entsprechenden Nationalhymnen von der Tausende umfassenden Corona. Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Bender herzlich die Turner aus Deutschland, Oesterreich und den fremden Staaten und brachte der deutschen Turnerschaft ein „Gut Heil“ aus. Nunmehr übernahm Professor Boethke-Thorn als zweiter Vorsitzender des Ausschusses und der deutschen Turnerschaft das Präsidium. Wenzel-München übergab der Feststadt Breslau das Banner der deutschen Turnerschaft, mit einem „Gut Heil“ auf die Stadt schließend, worauf Rechtsanwalt Körnbach den Dank der empfangenden Stadt aussprach. Im Namen der Frauen und Jungfrauen Breslaus überreichte Fräulein Schmoof mit poetischer Ansprache das von den ersten gestiftete Band für das Banner, und Dr. F. Gdh.-Leipzig, Geschäftsführer des Ausschusses, schloß seine Dankesworte mit einem „Gut Heil“ auf die deutschen Frauen und Jungfrauen in Breslau und zugleich den feierlichen Eröffnungsact. Nunmehr folgte die Ausführung des Festspiels „Pallas und Germania“; während desselben herrschte bei colossaler Hitze ein fürchterliches Gedränge, so daß der Genuß an der im Uebrigen trefflichen Darstellung sehr beeinträchtigt war.

In einer am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft wurde beschlossen, den nächsten Turntag am 25. Juli 1895 in Göttingen abzuhalten und gleichzeitig das Denkmal des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Georgi, zu enthüllen.

Sonntag Vormittag versammelten sich in der nördlich gelegenen Obervorstadt die Teilnehmer und Festwagen zum Festzuge. Dieser war so geschickt geordnet, daß, als um 11 Uhr drei Kanonenschläge das Zeichen zum Abmarsch nach dem südlich von Breslau gelegenen Festplatz gaben, nirgends der Anschluß veräußt wurde. Ununterbrochen in Bewegung, brachte der Festzug 1 1/2 Stunden zum Vorbeimarsch. In den reichgeschmückten Straßen wurde ein brausendes „Gut Heil!“ nach dem anderen zwischen Turnern und Bevölkerung getauscht. Besonders lebhaft begrüßte man die deutschen Turner aus allen Theilen Oesterreichs. Von den vorzüglich ausgestatteten Gruppen gefielen vornehmlich die Darstellung der Verbrüderung Oesterreichs und Deutschlands und die Schluskaruppe: Der Aufruf an mein Volk von 1813 mit Friedrich Wilhelm III., Blücher, Bülow, Körner, Jahn; im Festwagen die Königin Louise. Das Wetter war heiß.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser blieb des stürmenden Regens wegen bis Sonnabend in Merok. Freitag Abends klarte sich das Wetter etwas auf, so daß der Kaiser einen Spaziergang an Land unternehmen konnte. Sonnabend früh wurde bei prachtvollem Wetter nach dem 1000 Meter über dem Meer gelegenen Duddan eine Tour unternommen, die der Kaiser größtentheils zu Fuß zurücklegte. Gestern früh verließ die „Hohenzollern“ Merok, um noch Abends vor Oldren im Indiffjord einzutreffen.

— Die Kaiserin ist am Freitag Vormittag 10 1/2 Uhr an Bord des Schulschiffs „Stein“ in Kiel eingetroffen. Prinz Heinrich und Admiral Rorrr begaben sich sogleich zur Begrüßung der Kaiserin an Bord. Die Kaiserin verweilte während des Freitag auf dem königlichen Schlosse zu Kiel und trat Abends die Weiterreise nach Wilhelmshöhe an, nachdem sie noch dem Marine-Garnisonlazarett einen Besuch abgestattet hatte. Die Ankunft in Wilhelmshöhe erfolgte Sonnabend Vormittag. Die Kaiserin verweilt in der nächsten Zeit daselbst bei ihren Kindern.

— Davon, daß der Reichstag früher als im November einberufen werden solle, ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts bekannt.

— Wie nun endgültig festgesetzt ist, wird die diesjährige Konferenz der preussischen Bischöfe am 21. August in Fulda beginnen. Den Vorsitz wird wieder der Erzbischof von Köln, Cardinal Krementz führen.

— Die preussische Eisenbahnverwaltung hat neuerdings den Eisenbahndirectionen aufgegeben, noch in diesem Monat Ausschreibungen auf Lieferungen von Eisenbahnmateriale zu bewirken; es handelt sich bei dem rollenden Material um 30 Locomotiven, 360 Personenwagen und 4000 Gepäc- und Güterwagen.

— Spanien hat seine Kampfschiffe gegen Deutschland auch auf seine Colonien ausgedehnt.

— Wegen des Besizes von Kionga im Süden von Deutsch-Ostafrika ist zwischen Deutschland und Portugal ein Streitfall entstanden, der indes nicht zu ernstlichen Verwickelungen führen dürfte. — Portugiesische Zeitungen wollen wissen, die Streitfrage betreffs Kionga werde zum Gegenstand einer Vermittelung gemacht werden, da Portugal unter Berufung auf die Congoacte Ansprüche auf Kionga erhebe.

— Dem früheren Redacteur des „Socialist“, Landauer, der gegenwärtig eine elfmonatliche Gefängnisstrafe abdißt, ist die Berechtigung zum einjährigen Dienst entzogen worden.

— Die französische Deputirtenkammer setzte am Freitag die Verathung des Gesetzentwurfes betreffend die Unterdrückung des Anarchismus fort. Mehrere Amendements, welche dahin gingen, daß den Schwurgerichten die Aburtheilung der Vergehen der anarchistischen Presse erhalten bleibe, wurden abgelehnt. Charpentier (Socialist) vertrat seinen Antrag, wonach zwischen der Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam in Friedenszeiten und in Kriegszeiten ein Unterschied gemacht werden soll, und rief starke

Bewegung hervor. Der Präsident erteilte mehrere Ordnungsrufe. Das Amendement Charpentier wurde mit 426 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Hierauf nahm die Kammer den Artikel 1 des Gesetzentwurfes, wonach die Vergehen der anarchistischen Presse den Justizpolizeiberichten überwiesen werden, mit 297 gegen 205 Stimmen an. Am Sonnabend wurde der erste Theil des Artikels 2, welcher die auf anderem Wege als den der Presse begangenen Vergehen der Aufreizung vor die Justizpolizei gerichte weist und die Strafen festlegt, mit 330 gegen 176 Stimmen angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Paragraph des Artikels 2, welcher die Verberrlichung des Anarchismus mit Strafe belegt, mit 339 gegen 166 Stimmen angenommen. Der Paragraph betreffend die Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam wurde durch Handaufheben angenommen. Darauf nahm die Kammer mit 466 gegen 28 Stimmen ein von der Regierung genehmigtes Amendement an, demzufolge diejenigen strafbar sein sollen, welche Militärs aufreizen, die Verfassung nicht zu verteidigen. Ein Amendement Bourquerh, welches beantragt, daß die Verstrafung auch dann erfolgen solle, wenn es sich nicht um anarchistische Bestrebungen handelt, wurde an die Commission verwiesen. Der Paragraph, welcher bestimmt, daß eine Verurtheilung nicht lediglich auf die Angabe einer einzigen Person hin erfolgen könne, wurde angenommen. Sodann vertagte sich die Kammer auf heute. — Durch die bisherigen Beschlüsse der Kammer ist das ursprüngliche Gesetz so abgeschwächt worden, daß es fraglich erscheint, ob die Regierung überhaupt noch Werth auf die Weiterverhandlung legt.

— Um die „lateinische Verbrüderungs-idee“ als noch nicht ganz todt erscheinen zu lassen, hat sich dieser Tage der italienische Parlamentarier und frühere Minister Bonghi nach Paris begeben, wo er denn auch sehr freundlich vom Präsidenten Casimir Perier empfangen wurde. Bei einem am Freitag Abend stattgefundenen Gastmahl, das ihm die Pariser Presse gab, soll sich Bonghi scharf gegen den Dreibund ausgesprochen haben, was in den politischen Kreisen Italiens einen höchst peinlichen Eindruck, in Deutschland Heiterkeit hervorgerufen hat. Herr Bonghi wird in Berlin als politischer Handwurst betrachtet, auf dessen Reden um so weniger gegeben wird, als das officielle Italien und die große Masse des italienischen Volkes von Sympathien für den Dreibund erfüllt ist.

— Der italienische Senat hat die Vorlage über die Finanzmaßnahmen am Freitag und Sonnabend weiter beraten und schließlich in geheimer Abstimmung in der Form, wie sie von der Deputirtenkammer angenommen wurde, mit 146 gegen 51 Stimmen angenommen. — Als italienische Deportationscolonien für die Anarchisten sind die Dalar-Inseln (Afrika) ins Auge gefaßt worden. — Eine Anarchistenvereinigung wurde in Bari entdeckt; 21 Mitglieder derselben sind verhaftet worden. — Eine Petardenerplosion hat in der Nacht zum Sonnabend in Rom stattgefunden. An der Gartenmauer der britischen Botschaft explodirte eine ungesührlche Petarde, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Dieselbe bestand aus einer mit Feuerwerkspulver und Nägeln gefüllten Blechbüchse. — Vor dem Portale des Militärgerichtshofes zu Cagliari auf der Insel Sardinien wurde eine mit Pulver und Sprengstoffen gefüllte Flasche mit halbabgebrannter Zündschnur gefunden.

— Der norwegische Storting nahm am Donnerstag mit 63 gegen 48 Stimmen das Budget für die gemeinsame diplomatische Vertretung unter der Bedingung an, daß die Gesandtschaft in Wien aufgehoben werde. Im Laufe der Debatte hatte Staatsminister Stang diese Bedingung für undurchführbar erklärt. Nach fortgesetzter Debatte über das Consulatbudget nahm der Storting in vorgerückter Abendstunde mit allen Stimmen der Linken gegen die Stimmen der Rechten und Gemäßigten den Commissionsantrag an, wonach die Ausgaben für das gemeinsame Consulatswesen für das laufende Jahr bewilligt werden mit dem Hinzusätzen, daß eine Trennung des Consulatwesens vom 1. Januar 1895 ab eintreten soll.

— Die serbische Polizei hat sechs Individuen verhaftet, die ein Geständniß dahin abgelegt haben sollen, daß sie durch zwei vornehme Russen zu einem Mordanschlag auf den König Alexander gedungen worden seien. So berichtet „Magyar Hirlap“, ein unzuverlässiges Blatt.

— Exkönig Milan von Serbien begab sich gestern nach Paris und reist demnächst in einen österreichischen Kurort. Serbien wird seinen verflochtenen theuren König erst Ende September wieder erblicken.

— Die Eroberung von Kassala durch die Italiener hat den Kaiser Wilhelm veranlaßt, dem König von Italien einen telegraphischen Glückwunsch zu senden. — Eine neuere Depesche aus Kassala, die in der „Agenzia Stefani“ veröffentlicht wird, besagt: Die Verfolgung der Dervische wird fortgesetzt, das Bataillon, welches sie verfolgt, ist in El Fascher am Atbara angekommen. Die Stämme Halenga und Habendaa aus dem Territorium von Kassala haben sich unterworfen. Man fand in Kassala große Mengen Getreide und Munition vor, welche für die Mahdisten-Corps bestimmt waren. Letztere hätten im kommenden Herbst auf Keren und Massaua unter Umgehung von Agordat marschieren sollen. Auch viele Egypter und Sklaven, welche befreit wurden, sind von den italienischen Truppen gefunden worden. Die Astaris hatten dreißig Tode und sechzig Verwundete. — Ob die Italiener noch weiter in das Reich des Mahdi vordringen werden, ist gleichwohl sehr fraglich. Derartige Expeditionen kosten Geld, ein Gegenstand, den Italien nicht im Ueberfluß hat. Wenn das Mahdistenreich wirklich bekämpft werden soll, kann es nur durch gleichzeitige Vorstöße der Italiener, der Engländer und des Congo-Staates geschehen. Uebrigens würde in diesem Falle Egypten seine alten Ansprüche geltend machen.

— Der Streit um Korea wird immer verwickelter. Nach einem dem „Reuterischen Bureau“ am Sonnabend aus Shanghai zugegangenen Telegramm geht dort das unbestätigte Gerücht, daß der Krieg zwischen China und Japan erklärt sei. Die Chinesen blockieren angeblich die nördliche Zufahrt des Jang-tse-Kiang und nöthigen die Schiffe beim Fort Wusung zu passiren. — Aus Yokohama wird dem „Reuterischen Bureau“ gemeldet, daß englische und amerikanische Marinesoldaten zum Schutze der Gesandtschaften in Seoul an Land gegangen sind. Die japanische Regierung weigert sich, das Verlangen Chinas anzuerkennen, wonach den japanischen Kriegsschiffen der Zugang zu den chinesischen durch Vertrag geöffneten Häfen verweigert sein soll. In Yokohama ist die Nachricht verbreitet, daß 12000 Mann chinesischer Truppen nach Korea abgehen. Der König von Korea ist nach der letzten Schlacht in die chinesische Gesandtschaft geflohen und lebt jetzt unter dem Schutze des chinesischen Gesandten.

— Der spanische Colonialminister empfing ein Telegramm von dem Gouverneur der Philippinen, wonach eine Abtheilung der spanischen Kolonialtruppen auf Mindanao von mohamedanischen Malaien überfallen worden ist. Von den spanischen Truppen wurden 14 Mann, worunter ein Officier, getödtet, und 47, wovon 2 Officiere, verwundet. Die Malaien wurden zurückgeschlagen und hinterließen 27 Tode.

— Die vorgestrige Abend Sitzung des Senats der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in welcher das Tarifgesetz zur Berathung stand, verlief äußerst stürmisch. Das Repräsentantenhaus hatte nämlich am Freitag sämtliche Abänderungsvorschläge des Senats verworfen und die Bill an eine interparlamentarische Commission verwiesen. Der Berichterstatter der interparlamentarischen Commission gab im Senat die Erklärung ab, daß die demokratische Partei nunmehr das ganze Tarifgesetz scheitern lassen wolle. Er erklärte sodann die Forderungen Cleveland's für unberechtigt und meinte, man könne sich auf das Veto des Präsidenten gefaßt machen. Das Repräsentantenhaus dürfe auf keinen Fall vom Senat Zugeständnisse erhalten, trotz der dießbezüglichen Aufforderung Cleveland's. — Im Streitgebiete finden dann und wann noch immer vereinzelte Ausschreitungen statt.

— Hawaii wurde am 4. Juli definitiv als Republik erklärt und die neue Constitution verfaßt. Dole wurde zum Präsidenten auf 6 Jahre gewählt, auch das Cabinet bleibt dasselbe wie unter der von Dole geleiteten provisorischen Regierung. Die Partei der Königin protestirte dagegen. Die Königin sandte eine Deputation an die Unionsregierung nach Washington, welche eine Antwort auf ihre unbeantwortet gebliebenen Gesuche und Einprüche, sowie bestimmte Erklärungen bezüglich des zukünftigen Verhaltens der Vereinigten Staaten zu erlangen strebt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Juli.

* Nächsten Donnerstag findet wieder eine Stadtverordneten-Versammlung mit reichhaltiger Tagesordnung statt. Auf derselben stehen u. a. Vorlagen betr. Verlängerung der Kleinen Bahnhofstraße, betr. Kanalisation des Krankenhauses und betr. Regulirung des durch den Abbruch der Below'schen Häuser entstehenden freien Platzes.

* Mit dem neuen Einkommensteuergesetz ist den Communen die Möglichkeit gewährt, indirecte Gemeindesteuern in einer unerschöpflichen Zahl zu erfinden. Und mancher städtische Finanzminister erweist sich auch als ungeheuer erfindereich. Wenn nicht mehrere rheinische Blätter übereinstimmende Berichte brächten, sollte man z. B. das „Steuerbouquet“ von Siebty für einen schlechten Witz halten. Dort will man, wie es heißt, 90000 M. aus indirecten Steuern ziehen, und zu diesem Zwecke sollen besteuert werden: Claviere, Equipagen, Dienstboten, Weinflaschen, Immobilienumsatz, Bier, Butter, Margarine und Käse, Wildpret, Fische und Geflügel, Mineralwässer, Pe-

troleum, Streichhölzer, Bouquets und Kränze, Jagdschneide, Sophas, fremde Fuhrwerke, Reitpferde. Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Liste können wir freilich nicht garantiren. Aus anderen Städten wird von einer mäßigeren Ausnutzung der indirecten Steuerquellen berichtet. Solingen z. B. will besteuern: Immobilienumsatz, Claviere, Fahrräder, Hunde und Lustbarkeiten. In die Vierteiler machen sich viele Städte. Die indirecten Steuern gefallen, wie man sieht, nicht bloß dem großen Steuerfabrikanten Miquel, sondern auch vielen kleinen Berufsgeoffenen desselben. Wägen die Gemeinden sich wohl vorsehen, daß sie in der Anwendung dieser Schröpfköpfe nicht zu weit gehen und sich Schaden thun! Je mehr indirecte Steuern, desto mehr Ueberwachungsbeamte, desto mehr Steuerhinterziehungen! Wir dürfen wohl annehmen, daß in Grünberg von keiner Seite eine derartige Verlastigung der Bürger geplant wird.

* Das Kaiser Wilhelm-Denkmal-Comité hat einen Festauschuß aus seiner Mitte gewählt, dem außer dem Comité-Vorsitzenden die Herren Landrath von Lamprecht, Commerzienrath Beuchelt, Stadtbaurath Seibert, Kantor Sudel und Rentier Künzel angehören. Derselbe arbeitet schon seit Anfang Juli emsig an den Vorbereitungen zur Enthüllungsfest, die für Sonntag, den 2. September, festgesetzt ist. Die einzelnen Theile des Denkmals und der Granttobel, die zusammen das respectable Gewicht von ca. 400 Ctr. haben, sollen Ende d. Mts. hier eintreffen. Die Sachverständigen, welche das Denkmal im Rohguß beschäftigt haben, schildern es als vorzüglich gelungen. Hier wird es nun aufgestellt, polirt und für die Enthüllung vorbereitet. Die Feier ist als Volksfest in größtem Style geplant. Tribünen für 1000 Sitzplätze werden errichtet. Die Festordnung ist bereits festgesetzt. Die Feier beginnt mit Rücksicht auf das Eintreffen Berliner Gäste Nachmittags 1½ Uhr auf dem Plage. Um 4½ Uhr findet ein Festmahl im Schießhaussaale statt, Abends Concerte in öffentlichen Gärten. Ist das Wetter schön, so dürfte eine Menschenansammlung von solcher Größe hier wohl zu den Seltenheiten gehören. Daß die Häuser an diesem Tage besetzt sein werden, dürfen wir wohl als selbstverständlich voraussetzen.

* Ein Probezug mit einer Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometer in der Stunde verkehrte drei Mal von Breslau nach Posen, ein anderer ebenso oft von Breslau nach Cosel. Höhere Eisenbahnbeamte, welche sich in dem Zuge befanden, stellten auf dieser Fahrt eine Probe mit einer Locomotive neuester Bauart an, um bei Bewährung derselben später vielleicht Züge mit gleicher Geschwindigkeit auf der Strecke Breslau-Stettin einzulegen. Wie die „Schl. Ztg.“ erzählt, sind die Ergebnisse günstig gewesen.

* Da die Monne sich in dem diebstihligen Regierungsbezirk verbreitet hat, so macht der königl. Landrath darauf aufmerksam, daß im August die Flugzeit dieses Insektes bevorsteht. Die Waldbesitzer sind in Anbetracht der den Forsten drohenden großen Gefahr zur Verhütung des Schmetterlings, insbesondere der Weibchen, während der Flugzeit mit allen zu Gebote stehenden Mitteln anzuhalten.

* Der Nordbezirk Sagan des Radfahrergaues 23 (Gdrlich) hielt gestern in Freystadt ein Gaufest ab. Ueber 30 Radfahrer aus Grünberg theilnahmen an demselben; im Ganzen dürften gegen 130 Radfahrer in Freystadt gewesen sein. Nach dem Empfang der fremden Radfahrer fand Frischschoppenconcert im „Brinz von Preußen“ statt. Die gemeinschaftliche Mittagstafel, die im „Deutschen Hause“ eingenommen werden sollte, wurde der starken Theilnahme halber im Rathhaussaale abgehalten. Der Wirth des „Deutschen Hauses“ stellte ein treffliches Essen. Es ging dabei sehr gemüthlich zu. Der Herr Bürgermeister von Freystadt hieß die auswärtigen Radfahrer herzlich willkommen. Der Gaufahrwart des Nordbezirks, Herr Knebel-Sagan, brachte ein Hoch auf die Freystadt aus, weitere Toasts folgten, unter anderen auch ein solcher auf die Damen, den ein Grünberger hielt. Der Corso begann erst um 3½ Uhr; die Stadt war auf das Schönste geschmückt. Darauf folgte ein Concert der Plegner'schen Stadtkapelle im Pflanzengarten, das sehr beifällig aufgenommen wurde. Ein Ball im Präfekts Hotel beschloß das schöne Fest; die meisten Grünberger Festgenossen hatten indeß schon vorher auf ihren Häusern die Heimfahrt angetreten.

* Nächsten Mittwoch findet im Finken'schen Locale ein Doppelconcert statt, das insofern etwas ganz Besonderes zu bieten verspricht, als die beiden Kapellen (die hiesige und die Freystädter Stadtkapelle) nicht allein mit einander abwechseln, sondern auch den letzten Theil gemeinsam vortragen werden. Derartige Concerte können natürlich nur wiederholt werden, wenn der Besuch dem großen Aufwande an musikalischen Kräften entspricht.

* Freitag Nachmittag findet im Finken'schen Garten abermals ein Kinderfest statt. Bei der guten Aufnahme, die das erste derartige Fest in diesem Jahre gefunden hat, steht zu erwarten, daß sich auch das zweite eines regen Zuspruches erfreuen wird.

* Am vorigen Dienstag verduftete von hier in Folge einiger Unregelmäßigkeiten ein erst 14jähriger Barbierlehrling. Nachfragen in seiner Heimath Järlschau ergaben, daß er bis jetzt auch dort nicht angefangen ist. Der leichtsinnige junge Mensch heißt Theodor Gddede; vermuthlich treibt sich derselbe vagabondirend umher.

* Der Wittve Johanna Rosina Hering, früher zu Ober-Ochelhermsdorf, jetzt in Grünberg wohnhaft, ist seitens der Vertretung der Kreis-Communal-Verwaltung in Anerkennung ihrer langjährigen, 37 Jahre hindurch ununterbrochen dem Dominium Ober-Ochelhermsdorf geleisteten treuen Dienste ein Sparkassenbuch

über 40 M. verleiht und durch die Polizei-Verwaltung zu Grünberg überreicht worden.

— k — Ochelhermsdorf, 22. Juli. Folgender Fall dürfte weitere Kreise interessieren. Eine gewisse Rosina Großmann in Ober-Ochelhermsdorf hatte, da sie die Hände gebrochen, vor 1½ Jahren auf Invaliden-Rente angefragt, wurde aber von der Versicherung-Anstalt in Breslau abgewiesen, weil der Gemeinde-Vorstand ihr nicht alle Arbeits-Bescheinigungen beglaubigte und sie deshalb nicht die gesetzlich verlangte Arbeitszeit nachweisen konnte. Warum der Gemeinde-Vorstand dies nicht konnte, bleibt unerfindlich. Die Großmann war zwar früher einmal einer ihr zugegangenen Aufforderung nicht nachgekommen; es liegt uns aber völlig fern, hierin den Grund für die verweigerte Bescheinigung zu erblicken. Was der Gemeindevorstand nicht vermochte, das that der Herr Amtsvorsteher zu Kälpenau; derselbe beglaubigte später die noch fehlende Arbeits-Bescheinigung selbst. Die Großmann legte jetzt Berufung ein, und es wurde ihr vom Schiedsgericht zu Grünberg die volle Rente zugesprochen. Dagegen legte wieder die Anstalt in Breslau Revision beim Reichsversicherungs-Amt in Berlin ein. In diesem Termin ließ sich die Großmann durch untern Reichstags-Abgeordneten Herrn Justizrath Mundel vertreten, durch dessen Bemühungen die Zurückweisung der Revision erzielt und der Großmann nunmehr endgiltig die Rente zugesichert wurde. Ferner wurden in dem Termin dem Herrn Justizrath Mundel, der von vorn herein erklärt hatte, die Sache ohne Kosten für die Großmann zu führen, 15 M. zugesprochen, welche die Versicherungsanstalt ihm zu zahlen hat. Auch diese 15 M. überwies er der Großmann, deren Freude über diesen unerwartet glücklichen Ausgang der Sache natürlich keine geringe ist.

* Einen neuen Beweis der außerordentlichen Fruchtbarkeit dieses Jahres bilden einige uns zugestellte Halme Flachs von einem Felde des Herrn Erbscholtzbesitzer Becker in Lättin, die 1,15 m hoch sind. Der Flachs ist auf diesem Felde durchgängig so hoch gewachsen.

* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 19. d. Mts. berichtet der „Niederschles. Anzeiger“: Der Glasmacher G. in Grünberg begab sich am 14. April d. J. in das Gehöft des Straßenaufseher's Schulz, um einem Mieter in dem Hause des Schulz die Tageszeitung zu bringen. Auf dem Hofe wurde G. von einem Kettenhunde angefallen; hierüber ergrimmt, bediente er sich gegen den herbeieilenden Hauswirth beleidigender Ausdrücke, so daß letzterer ihm verbot, sein Haus zu betreten. G. bekümmerte sich nicht darum, sondern gab seine Zeitung bei dem Mieter ab. Auf dem Rückwege kam es zu neuen Auseinandersetzungen zwischen dem Wirth und G., wobei seitens des letzteren wiederum Beleidigungen gefallen sein sollen. Hierauf hatte Schulz gegen G. Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung gestellt. Das Schöffengericht zu Grünberg sprach den Angeklagten von der Anklage des Hausfriedensbruchs frei und erkannte wegen der Beleidigung auf eine Geldstrafe von 9 M., event. 3 Tage Gefängniß. Gegen dieses Erkenntniß hatte sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Strafkammer schloß sich hinsichtlich des Hausfriedensbruchs dem freisprechenden Urtheil des ersten Richters an, da der Hauswirth nicht berechtigt gewesen sei, dem Angeklagten, der bei einem seiner Mieter eine Versorgung zu machen hatte, sein Haus zu verbieten. Dagegen erkannte der Gerichtshof für die Beleidigungen auf eine Geldstrafe von 20 M., event. 4 Tage Gefängniß.

— Der Maurer Karl Sch. aus Polnisch-Kessel ging am 21. Mai d. J. auf der Chaussee von Grünberg nach Polnisch-Kessel zu, als ihm das Fuhrwerk des Dr. Westphal aus Saabor begegnete. Sch. machte die Wahrnehmung, daß ein Kesselkorb hinten an den Wagen gebunden war, und sofort bemächtigte sich seiner der Gedanke, den Korb loszuschneiden und auf seinen Inhalt hin zu prüfen. Es gelang ihm, und er entnahm dem Korb, den er 100 Schritte weit in's Korn geschleppt hatte, 50 M. bares Geld und mehrere Kleinigkeiten; den Korb selbst ließ er im Korn stehen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 6 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. — Der achtzehnjährige Maurerlehrling Friedrich R. in Neusalz drang am 3. Juni d. J. Nachmittags, als er sich ungestört wußte, vermittelst eines falschen Schlüssels in den Laden des Uhrmachers Laube und stahl diesem drei Taschenuhren. Ein zweites und drittes Mal erbrach R. die Bodenkammer des Laube und entwendete ein Paar Zeugschuhe und Waschblau. Der Angeklagte räumte im wesentlichen die Diebstähle ein. Er wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Verleitung zum Meineide hatte sich die Hauswirthin Auguste J. aus Tschieser zu verantworten. Dieselbe war im Jahre 1887 beschuldigt worden, Gras aus der Försterei geholt zu haben. Vor dem Termin in dieser Sache soll sie zwei Personen, die Wittwen Hanoch und Lange, zu einem falschen Zeugniß haben verleiten wollen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte vor dem Termin zu der Hanoch gesagt: „Sprich Du doch, ich hätte das Gras von Deiner Wiege geholt“ und zu der Lange: „Wir werden ja sehen, wie's wird; ich werde Euch ein Stüd Speck geben“. Der Staatsanwalt beantragte bezüglich des Falles Lange Freisprechung, hielt die Angeklagte dagegen im Falle Hanoch für schuldig und beantragte ein Jahr Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte jedoch auch hier auf Freisprechung, weil die Beweisaufnahme nicht hinlänglich ergeben habe, daß die Angeklagte wirklich die Absicht der Verleitung zum Meineide gehabt habe.

* Vor einem Schöffengericht in unserer Provinz hatte sich eine wiederholt vorbestrafte Diebin zu verantworten.

Dieselbe leugnete anfänglich, daß sie im Jahre 1866 geboren sei und gab das Jahr 1869 als ihr Geburtsjahr an. Der Vorstehende redete nun der Angeklagten zu, doch die Wahrheit zu sagen, und zwar mit folgenden, große Heiterkeit erweckenden Worten: „Sie sind doch im Jahre 1866 geboren, erinnern Sie sich nicht mehr, es war damals der Krieg gegen Oesterreich?“

* Der preussische Saatenstand um die Mitte Juli berechnete nach der amtlichen Uebersicht zu folgenden Erwartungen im Vergleich zum Juni (Nr. 1 bedeutet eine sehr gute, Nr. 2 eine gute, Nr. 3 eine mittlere, durchschnittliche, Nr. 4 eine geringe, Nr. 5 eine sehr geringe Ernte): Winterweizen 2,7 (Juni 2,7), Sommerweizen 2,6 (2,5), Winterroggen 2 (1,9), Sommerroggen 2 (2), Wintergerste 2,5 (2,5), Sommergerste 2,7 (2,7), Sommergerste 2,3 (2,5), Hafer 2,3 (2,5), Erbsen 2,4 (2,5), Kartoffeln 2,7 (2,6), Klee 3,1 (3,7), Wiesen 2,5 (2,8). Die Ernteaussichten haben sich also besser gestaltet, als nach den Juniübersichten erwartet werden konnte. Die Ende vorigen Monats eingetretene warme Witterung führte, da der Boden durch den inzwischen reichlich gefallenen Regen auch genügend Feuchtigkeit hatte, auf den Stand der Saaten einen günstigen Einfluß aus, so daß viele Schäden, die durch die Kälte im Juni entstanden waren, wieder ausgeglichen wurden.

* Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft hat in Gemeinschaft mit dem Central-Ausschuss zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland einen Aufruf veröffentlicht, in welchem die Aufforderung an alle Freunde der Leibesübungen ergeht, thätig für die Förderung der Volks-Gesundheit einzutreten. In dem ansprechenden, wohlgeordneten Aufruf heißt es am Schluss: „Woblan! Setzt nur ein mit kräftigem Willen, überwindet in Leibesübungen die körperliche Trägheit, regt in frohem Tummeln eure Glieder — und gesündere Neigungen, Gewohnheiten und Sitten werden in Euch wieder zur Herrschaft gelangen! In turnerischen Übungen Selbstvertrauen, Gewandtheit und Kräfte zu gewinnen, straffer Juch nicht minder sich zu fügen, wie festen Wagemuth zu erproben, — im fröhlichen Spiel auf freiem Plan Unermüdblichkeit, Geistesgegenwart, Verträglichkeit und Gemeinsinn darzuthun, — in munterer Völkerschaft durch die Gaue der Deutschen Heimath die Gottesnatur in ihrer Größe und Schönheit zu genießen und zu bewundern: das ist echte Volkserholung und Volks-erziehung, das ist der Weg zur Gesundung unseres Volkstums! Darum geht unser Ruf hinaus in alle Gaue des Vaterlandes, zur Mitarbeit an diesem schönen segensverheißenden Werke! Unsere Zeit mahnt dringend dazu. Manches ist vorgearbeitet — das Meiste bleibt zu thun. Dazu aber bedürfen wir der Unterstützung durch selbstlose Männer und edle Frauen, sei es, daß sie aus eigener Kraft heraus neue Vereinigungen ins Leben rufen, sei es, daß sie, Beispielen hochberzigten Sinnes folgend, für die echte Volkssache reichlichere Mittel stiften. Wdgen sie Alle sich zusammenschließen und unsere Jugend und das ganze deutsche Volk um das Banner schaaren, auf dem geschrieben steht: „Durch Uebung des Leibes zur Gesundung des Volkes an Leib und Seele!“ Der Aufruf ist von sämtlichen Mitgliedern beider Ausschüsse unterzeichnet. Möchte der darin von so sachverständiger und begeisteter Seite gegebenen Anregung zum Wohle unseres Vaterlandes weitgehendste Folge gegeben werden! Wie viel Leid verschwände durch regelmäßige Leibesübung, und wie viel Freud und Kraft würde geschaffen und in den Dienst des Vaterlandes gestellt!

* Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Waarenzeichnungen vom 12. Mai 1894 werden von den Beteiligten schon jetzt vielfach Anmeldungen von Waarenzeichen bei dem Patentamt eingereicht. Das letztere nimmt hieraus Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß vor dem 1. October, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, Anmeldungen von Waarenzeichen nicht entgegengenommen werden können.

— Die königl. Regierung zu Frankfurt a. O. verlangt unter Einsendung eines neuen Planes den Neubau der Oberbrücke zu Gießen.

— Der 19. Brandenburgische Städtetag findet am 5. und 6. October d. J. in Schwiebus statt.

— Der 49jährige Schneidergehilfe Paul Sechgalsti, gebürtig aus Petersburg, zuletzt in Neusalz, sowie der 42jährige Arbeiter Joseph Hentschel aus Erkelsdorf, Kreis Freystadt, werden vom Neusalzer Amtsgericht wegen Betruges strafrechtlich verfolgt.

— Ein schwerer Unglücksfall ist am Freitag dem Gärtner Gr. in Neusalz zugefallen. Als derselbe einen mit Korn beladenen Wagen einfahren wollte, passierte er einen bei seiner Arbeit beschäftigten Geometer, welcher einen großen Schirm aufgespannt hatte. Jedemfalls vor dem letzteren nun scheuten die beiden vor dem Wagen gespannten Räder gerade in dem Augenblick, als derselbe eine kleine Brücke passierte. Hierbei stürzte der Wagen um, und zwar so unglücklich, daß ein Rad des selben dem Gr. auf die Brust zu liegen kam. Bewußtlos wurde der Verunglückte hervorgezogen und nur mit großer Mühe wieder zum Bewußtsein gebracht, worauf er per Droschke nach Hause gefahren wurde. Zwei Aerzte sind jetzt um ihn bemüht.

— Einquartiert werden am 8. und 9. August der Brigadesab der 9. Cavallerie-Brigade und das Dragoner-Regiment v. Bredow in Freystadt, Neusalz, Heiligenborn, Herzogswaldau, Nieder-Stegersdorf, Wallwitz und Streibelsdorf, sämtlich im Kreise Freystadt.

— Das Dominium Dittersbach, Kreis Sagan, ist für den Preis von 900 000 M. an eine Frau Gräfin Kasperling übergegangen.

— Die Baggararbeiten zur Herstellung eines Hafens bei Deuthen a. O. haben am Freitag begonnen.

— Die Unfälle vieler Kinder, an dem Treppengeländer hinabzugleiten, hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Das 7jährige Töchterchen der Wittwe W. in Jauer stürzte Freitag Mittag von einem Geländer des dritten Stockwerks auf den Hausflur hinab. Dem Kinde wurde ein Fuß gebrochen, auch hat es eine Verletzung am Kopfe davongetragen; ob innere Verletzungen vorliegen, wird sich noch herausstellen.

— Wiederum hat der leichtfertige Umgang mit brennbaren Flüssigkeiten ein Opfer gefordert. Die Ehefrau des Hüttenarbeiters Schott in Mallk hatte am Sonnabend den 15. d. Mts. beim Anzünden des Spirituskochers das Zündholz in den Spiritus geworfen, der beim Einfallen übergelaufen war. Dieser entzündete sich, ergriff die dicht daneben stehende Spiritusflasche und die Explosion derselben verursachte. Mann und Frau standen plötzlich in hellen Flammen. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben nach furchtbaren Qualen erliegen mußte; sie wurde am Freitag beerdigt.

Vermischtes.

— Domcapitular Kirchhoff zu Hildesheim ist auf Schloß Johannisberg, wo er beim Cardinal-Fürstbischof Kopp zu Besuch verweilte, am Herzschlag gestorben.

— Zum Braunschweiger Bierboycott wird gemeldet, daß eine am Freitag abgehaltene Versammlung der Gastwirthe von Braunschweig und Umgegend einstimmig den Boycott als einen unberechtigten Eingriff verurtheilte und die vollste Sympathie mit den Brauereien betonte.

— Ein Amsterdamer Turnwart hat die Reise nach Breslau zu Fuß gemacht. Er wollte Sonnabend Mittag dort eintreffen, konnte aber schon in der Nacht zum Sonnabend in Breslau von seinem anstrengenden Marische ausruhen.

— Bei dem Cyclon in Oberbayern sind nach amtlicher Feststellung drei Personen schwer und fünf leicht verletzt worden. — Der Kaiser hat eine Beihilfe von 3000 M. für die heimgesuchten Ortschaften bewilligt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ übergeben dem Regierungspräsidenten zu dem gedachten Zwecke 35 000 M.

— Cholera. In Berlin ist kein neuer Cholerafall vorgekommen; die erkrankte Frau Stirz ist genesen. — Nach Mittheilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes wurden im Weichselstromgebiet bis zum 16. Juli Mittags 24 Choleraerkrankungen festgestellt. 8 davon endeten tödtlich. Ueberaus deutlich erkennbar ist der Zusammenhang der Erkrankungen mit dem Wasser. Es sind unter den 24 Erkrankten 9 Fischer, 5 Schiffer und Angehörige dieser, 4 Stauer und Angehörige solcher, 2 Wasserarbeiter und 1 Pionier; bei einem der Erkrankten, einem Arbeiter, war die Art der Beschäftigung nicht mitgetheilt. — Nach amtlicher Bekanntmachung ist am Freitag in Krakau (Kreis Danzig) eine neue Choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen. Am Donnerstag wurde bei Thorn eine Schifferfrau und bei Al.-Sankau ein Bühnenarbeiter aufgefunden, welche Choleraverdächtige sind. Bei dem Fischer in der Varaden zu Schillno ist Cholera festgestellt worden; der Fischer in der Varade zu Graudenz ist an Cholera gestorben. — Nach einer Meldung des Staatscommissars für das Weichselgebiet vom Sonnabend ist bei folgenden Verstorbenen: einem Fischer in Schillno, einem Schiffer in Thorn, einem Fischer in Krakau (Kreis Danzig), einem Kinde in Dirschau und einem Kinde in Christfelde durch die bakteriologische Untersuchung Cholera als Todesursache festgestellt worden. Ferner wurde bei einem in Krakau erkrankten Arbeiter Cholera constatirt. — Von dem schwedisch-norwegischen Generalconsulat in Helsingfors ist die telegraphische Mittheilung nach Stockholm gelangt, daß an verschiedenen Stellen im Gouvernment Wiborg 4 Choleraerkrankungen constatirt worden sind.

— Der amtliche russische Cholerabericht vom 21. d. Mts. besagt: An der Cholera erkrankten bezw. starben in der Zeit vom 15. bis 21. Juli in Petersburg 1292 bezw. 584 Personen, vom 14. bis 19. Juli in Kronstadt 58 bezw. 18, vom 8. bis 14. Juli in Warschau 63 bezw. 25, in den Gouvernements Petersburg 247 bezw. 34, Warschau 157 bezw. 77, Rowno 76 bezw. 27, Nowgorod 1 bezw. 1, Tula 1 bezw. 0. Vom 1. bis 14. Juli in den Gouvernements Grodno 32 bezw. 15, Radom 143 bezw. 103, vom 1. bis 7. Juli in Kurland 11 bezw. 8, in Finland 2 bezw. 1, in Petrikau 10 bezw. 3, in Plozk 47 bezw. 16.

— Das Erdbeben in Konstantinopel. Bisher ist ermittelt worden, daß bei dem Erdbeben 250 Personen getödtet und 500 verwundet worden sind. Der angerichtete Schaden wird auf 4 bis 6 Millionen Pund geschätzt. — Abid Pascha, der Baudirector im türkischen Kriegsministerium, ist nach Bagdad in Verbannung geschickt worden, weil er seinen Posten im Augenblick eines Erdstoßes verlassen hat. Rabin Bey, Oberst der kaiserlichen Garde, ist während eines Erdstoßes aus dem Fenster gesprungen und hat dabei seinen Tod gefunden.

— Hundert Wallfahrer sind ertrunken bei der Ueberfahrt über die Delaja in der Nähe des Wallfahrtsortes Tabinak im russischen Gouvernment Orenburg. Mit der Fähre wollten zahlreiche Wallfahrer über die Delaja setzen. Schon bei der ersten Fahrt war die Fähre überfüllt, doch wurden die Passagiere über den Fluß gebracht. Wahrscheinlich hatten die Boote der Fähre auf dieser Fahrt schon Wasser geschöpft; denn kaum war man zum zweiten

Male vom Ufer abgestoßen, als die mit Menschen überfüllte Fähre rasch sank. Die unglücklichen Wallfahrer erhoben ein herzzerreißendes Hilfeschrei; viele wurden in rasch herbeieilende Boote aufgenommen, die Mehrzahl der auf der Fähre befindlich gewesenen Personen aber — etwa 100 — ertrank.

— Eine Feuerbrunst hat in der Nacht zu Sonntag in dem großen Dübberschen Posamentierwarenlager zu Altona bedeutende Waarenvorräthe vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Mark.

— In Folge einer Petroleumexplosion ist in Tarbes (Südfrankreich) ein Brand entstanden, bei dem 5 Personen ums Leben kamen.

— Verschwundener Werthbrief. Ein Einschreibebrief, der auf dem Postamt in Köln am 14. Juli nach Koblenz aufgegeben war und 30 000 Mark in Werthpapieren enthielt, kam zwar in Koblenz an, indeß waren die Werthpapiere verschwunden.

— Einem raffinierten Gaunerstreich ist am Mittwoch ein Berliner Fabrikant zum Opfer gefallen. In dem Geschäft des Fabrikanten erschien ein elegant gekleideter Herr und machte, indem er sich für den Sohn des Chefs einer geachteten Firma zu Frankfurt am Main ausgab, für diese größere Bestellungen. Eine halbe Stunde nach seinem Weggange kehrte der Fremde plötzlich ganz aufgeregt zurück und fragte, ob er vielleicht sein Portemonnaie habe liegen lassen. Er habe darin 400 Mark, sein Rundreisebillet und einen werthvollen Ring aufbewahrt und könne es nirgends wiederfinden. Auf die verneinende Antwort des Fabrikanten erklärte der Unbekannte, der Verlust sei ihm sehr fatal; er habe nun kein Geld mehr und müsse schleunigst nach Hause telegraphiren, um sich eine Summe telegraphisch anweisen zu lassen. Der Fabrikant stellte dem seinen Herrn und Kunden sogleich Geld zur Verfügung, zumal er um die Erlaubniß bat, sich sein Geld an die Adresse des Fabrikanten senden zu lassen. Die Depeche wurde aufgesetzt, und der Herr entfernte sich mit dem Versprechen, in einigen Stunden wiederzukommen, um das Geld abzuholen. Er hat aber das Wiederkommen vergesen; dagegen kam die Depeche zurück mit dem Vermerken des antelegraphirten Frankfurter Kaufmannes, daß er einen Sohn nicht besitze und der Inhalt der Depeche ihm daher spanisch vorkomme. Der Gauner hat ein rundes Gesicht mit Schnurrbart, trägt dunkel-blondes, kurzgeschchnittenes Haar und war mit dunkel-braunem Beinkleid, hellem, modifarbenem Jacket, marine-blauem Oberhemde und violetter Cravatte bekleidet. Um den Leib trug der Gauner, der die süddeutsche Mundart spricht, einen Sportgürtel.

— Astronomie im Ballsaal. „... Fräulein Hedwig, Sie sind der Stern des Abends.“ — „Ah, Sie sind der Erste, der das sagt!“ — „Wdchte darum auch üblichen Entdeckern haben ... Ihnen meinen Namen geben dürfen!“

Wetterbericht vom 22. und 23. Juli.

| Stunde | Barometer in mm | Temperatur in °C. | Windricht. und Windstärke 0-6 | Luftfeuchtigkeit in % | Bewölkung 0-10 | Niederschläge in mm |
|------------|-----------------|-------------------|-------------------------------|-----------------------|----------------|---------------------|
| 9 Uhr Abd. | 748.0 | +19.8 | stl | 78 | 3 | |
| 7 Uhr früh | 748.6 | +20.6 | ENE 2 | 70 | 0 | |
| 2 Uhr Nm. | 748.4 | +31.2 | SE 2 | 32 | 1 | |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +16.8°

Witterungsaussicht für den 24. Juli.
Sehr warmes, meist heiteres Wetter mit wechselnder Bewölkung und Neigung zu Gewitter.

Neueste Nachrichten.

Schleswig, 22. Juli. Heute wurde hier unter äberaus reger Betheiligung das zwölfte niedersächsisch-sängerfest zugleich als 50jähriges Jubiläum des Liedes „Schleswig-Holstein, meersumklungen“ gefeiert. Nachdem gestern Abend ein Festcommer abgehalten worden war, fand heute Vormittag ein Festzug, an dem 120 Vereine mit 1600 Sängern theilnahmen, und Nachmittags ein Festconcert statt.

Paris, 22. Juli. Heute Nachmittag wurde im Elysee ein Ministerrath abgehalten, der sich mit der Gesetzesvorlage betreffend die Unterdrückung des Anarchismus beschäftigte. Der Justizminister wurde beauftragt, wegen der vorgeschlagenen Abänderungen mit der Commission zu verathen.

Rom, 22. Juli. Bonghi erklärt in einem an den Director der „Gazzetta“ gerichteten Schreiben, daß bei der Unterredung zwischen dem Präsidenten der französischen Republik und ihm weder Casimir Perier noch er über den Dreibund gesprochen habe. Der Präsident Casimir Perier habe im Gegentheil sein volles Vertrauen zu der Erhaltung des Friedens in Europa ausgedrückt.

Rom, 22. Juli. (Senat). Auf eine Anfrage Baronos erwiderte der Ministerpräsident Crispi, die Einnahme von Kassala habe, abgesehen von den getödteten und verwundeten tapferen Soldaten, keine anderen Opfer gekostet. Kassala habe den Derwischen als Operationsbasis gegen Aeren gebient bei ihren Zügen, auf denen sie alles niederbrannten und die Sicherheit der Handel und Industrie treibenden Personen gefährdeten. Solche Zustände hätten nicht fortauern können. General Baratieri habe erkannt, daß es hoch an der Zeit sei, denselben ein Ende zu bereiten. Der Sieg von Kassala habe günstige Verhältnisse zur Folge, da der Feind vollständig geschlagen sei. Es sei weder notwendig, neue Truppen zu entsenden, noch weitere Ausgaben zu machen. Die allgemeine italienische Politik in Afrika werde dieselbe bleiben wie bisher. Die Besetzung

von Massauah im Jahre 1885 sei kein besonders nützliches und glückliches Unternehmen gewesen; doch sei er überzeugt, daß es, nachdem einmal die italienische Flagge an der afrikanischen Küste gehißt war, sich nicht mehr geizeme, dieselbe einzuziehen. Man müsse in Afrika bleiben und die Stellung Italiens daselbst verbessern. Italien besitze gegenwärtig ein ausgedehntes Gebiet in Afrika. Es sei zu wünschen, daß es die Mittel befinde, dieses Gebiet zu colonisiren. Es wäre eine große Errungenschaft, wenn Italien die Auswanderung von Amerika ablenken und unter italienischer Flagge nach Afrika auf italienisches Gebiet leiten könnte.

Sofia, 22. Juli. Wie die „Smobodno Slowo“ meldet, ist Stambulow dieser Tage wegen einer polizeilichen Uebertretung zu 25 Francs Geldstrafe verurtheilt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Stadtverordneten-Versammlung. Öffentliche Sitzung Donnerstag, den 26. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mittheilungen.
 2. Rassenrevisions-Protokolle.
 3. Fünf Vorland-Erweiterungen.
 4. Aufstellung einer neuen Latrine auf der Poln.-Kesselerstraße.
 5. Neuere Reparatur der Turnhalle.
 6. Einbeziehung des Rohrbuschweges in den Stadtbebauungsplan.
 7. Probeweise Anstellung eines Polizei-Sergeanten.
 8. Verlängerung des Mietbvertrages mit Herrn Kapellmeister Edel.
 9. Desgl. mit Herrn Rathskellerpächter Wemrich für das früher Reichel'sche Haus.
 10. Verlängerung der Kleinen Bahnhofstraße.
 11. Canalisation des Krankenhauses.
 12. Regulirung des durch den Abbruch der Below'schen Häuser entstehenden freien Platzes.
 13. Gewährung von Amortisations-Hypothesen aus der Sparkasse.
 14. Neubekundung eines Theiles der Rahnau-Kramper Chaussee.
 15. Entscheidung des Bezirks-Ausschusses in Betreff der Abblöbbarkeit der Feuerwehrrückst.
 16. Darlehnsgefuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Grünberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 24. bis incl. 31. Juli cr. während der Dienststunden in unserer Registratur zu Jedermanns Einsicht aus.
Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei uns anzuzeigen.
Grünberg, den 20. Juli 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Poln.-Kesselerstraße ist aufgehoben.
Grünberg, den 23. Juli 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr, soll im Gasthause des Herrn Walter in Schertendorf: **1 Flügelinstrument** öffentlich meistbietend versteigert werden.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

Ein im best. Zustande befindl. 2stöck. Wohnhaus, maff., mit Keller, Closet, Wasserl., gr. maff. Hinterhaus, Einfahrt, sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Älterer Müller,

selbständiger Arbeiter, für bald gesucht.
Bayer, Arnholdsmühle bei Rotenburg.

Ein ordentlicher Bäckergefelle findet Stellung bei
Hoffmann, Niederstraße.

Irishenpflücker,

von Mitte dieser Woche an, sucht
Eduard Seidel.

Eine junge Dame, welche 2 Jahre in einem Confections- u. Schnittwaarengeschäft als Verkäuferin war, sucht als solche weitere Stellung. Gefl. Offerten unter Z. L. 367 an die Exped. d. Bl. erbeten. Gute Zeugnisse steb. zur Seite.

Köchin gesucht.

Ein Mädchen, welches das Kochen, Backen und Einlegen gut versteht, wird bald, event. auch zum 1. October gesucht. Lohn 60 bis 70 Tblr. Gr. Bahnhofstr. 9. Gefucht Kinderfrau, Wirthschafterin, Mädchen für Alles sofort u. October durch
Frau Senfleben.

Eine ältere Frau zur kleinen Wirthschaft gesucht
Berlinerstr. 49.
Schulmädchen wird gef. Berlinerstr. 66.

Finke's Concerthaus, Grünberg.

Mittwoch, den 25. Juli cr.:

Großes Doppel-Concert,

des Grünberger und Freystädter Stadtorchesters.
Zum Vortrag t. u. v.: Overture „Zampa“, „Felsenmühle“, Finale a. „Alba“ (mit den vorgeschriebenen egyptischen Original-Tromben), „Im Divouat“ Intermezzo u. s. w.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Billets a 40 Pf. an den bekannten Stellen.

Finke's Garten.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 27. d. Mts.:

Grosses Kinderfest.

Einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend theile ich hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage **Sinterstr. Nr. 7** ein

Miethscomptoir

eröffnet habe und bitte ich bei Bedarf mich gütigst mit Aufträgen zu beehren, deren prompteste Ausführung ich zusichere, da ich zahlreiche männliche und weibliche tüchtige Dienstpersonal an der Hand habe.
Grünberg, 21. Juli 1894.

Frau Marie Schiller, Miethsfran,
Sinterstraße 7.

Bürger-Verein.

Donnerstag, den 26. Juli cr.,
Abends 8 Uhr:
Sommerfest im Waldschloß.
Concert, Feuerwerk, Ball.
Eintrittskarten für Gäste bei Herrn Jul. Weber.

Franz Pals,
früher Naumanns Restaurant.
Dienstag: Frische Waffeln,
Abends: Jung-Entenbraten.

Halbmeil-Mühle.
Mittwoch: Plinze.
Heider's Berg.
Mittwoch: Plinze.

Gasthof z. goldenen Frieden.
Mittwoch, den 25. Juli:

Entenauschieben,
zum Abendbrot: Entenbraten,
wozu freundlichst einladet
R. Hamel.

Freiwillige Feuerwehr.
Spreize II: Übung
Dienstag Abend 8 Uhr.
Der Zugführer.

Freiwillige Feuerwehr.
1. Zug (Steiger- u. Leiter-Abtheilung).
Mittwoch Abend 8 Uhr: Übung.
Der Führer.

Mittwoch, den 25. d. Mts.:
Armen-Nähverein.

Sonntag, den 29. d. Mts., ladet zum
freundlichen ein

Erntefest
Wilh. Winter, Söhnchen.

Statt besonderer Einladung.
Künftigen Sonntag Nachmittag, am
29. d. Mts., findet die **Einweihung**
meines neuen Hauses nebst Saales
statt und bitte um geneigten Besuch.
C. Kleber, Gastwirth,
Dober bei Rättnitz.

Freibank.
Dienstag, den 24. d. Mts., Vor-
mittags 8 Uhr, Verkauf von gekoch-
tem, rothlaufkranken Schweine-
fleisch, das Pfund 25 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Himbeersaft,
garantirt spritzfrei,
empfiehlt
Otto Stolpe.

Zum Weiskuchen empfiehlt sich
M. Prüfer, Freystädter Chaussee 12.

Simbeeren
u. **Johannisbeeren**

kauft
E. A. Pilz.

Gepflückte
Rothe Obstbirnen
kauft R. Heller, Lausitzerstr. 7.

Alle Sorten gut gepflücktes Obst
kauft
Handelsmann Schulz,
Poln.-Kesseler.

Das Möbelmagazin
von **Pietschmann & Weinert,**
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfiehlt sein Lager fertiger

Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. Compl. Einrichtungen
elegant und einfacher Ausführung zu
billigen Preisen.

Teschings, Revolver,
Pistolen, Terzerole
in großer Auswahl, nur bestes Fabrikat,
unter streng reeller Garantie, kann ich
bedeutend billiger verkaufen wie Con-
currenten, da ich hohe Ladenmiete spare.
Bitte um geneigten Zuspruch.

W. Sauermann,
Büchsenmacherstr., Berlinerstr. 17.

Gegen Hautunreinigkeiten,
Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des
Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden.
Vorräthig a Stück 30 und 50 Pf. bei
Wilh. Mühle.

1 Unterstube, part., klein, wird z. 1. Sept.
gesucht.Adr. erbet. Berlinerstr. 17, Hof.
1 fl. Stube a. 1 Veri. a. verm. Breitestr. 43.

Von Grünberg bis Poln.-Kesseler ein
Knabenschuh verloren. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Grünstraße 38.

Gef. 1 Trauring 18 Kar. Bahnhofstr. 20.
Auf meinem Neubau, Kießweg, kann
Bauschutt angefahren werden. F. Meyer.

10 Mark Belohnung
demjenigen, der mir den Thäter angiebt,
der die von mir auf dem Grünen Kreuz-
Kirchhofe im Lange'schen Erdbegräbniß
gefertigten Marmortafeln beschädigt hat,
so daß ich denselben gerichtlich belangen
kann.

Ew. Franke, Bildhauer.

Dankfagung.

Schon seit mehreren Monaten hatte ich furchtbare Kreuzschmerzen, so daß ich mehrere Nächte nicht schlafen konnte und vor Angst nicht ruhte, wo ich hin sollte. Da ich schon oft von den glänzenden Erfolgen des homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Hope in Magdeburg gehört hatte, bat ich denselben auch um Hilfe. Nachdem ich 2 Tage dessen Medicamente gebraucht hatte, spürte ich schon Besserung, und nach 8 Tagen waren die Schmerzen vollständig verschwunden. Herrn Dr. Hope sage ich für das, was er an mir gethan hat, meinen innigsten Dank.
(a. a.) Frau Pley, Rämrig bei Jüterglück.

Die Ferienschool
des Realgymnasiums beginnt Montag,
d. 23. Juli, 9-11 Vorm. Dr. Leeder.

Buchführung
und Comptoirsacher lehrte brieflich gegen
Monatsraten
Handels-Lehrinstitut
Morgenstern, Magdeburg.
Prospect u. Probebrief gratis u. frei.

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delikatessen-, Drogen- und Special-Geschäften.

Die vorzüglichste Fleckseife
ist die Benzol-Gall-Seife, welche sämtliche Schmutz-, Fett- und Farbflecke sofort entfernt und Wäsche und Stoffe nicht angreift. Vorräthig zu 10 u. 20 Pf. pro Stück bei Wilh. Mühle, Seifenfabrik.

Ueberraschend schöne, steife, blendendweiße
Oberhemden, Kragen, Manschetten durch
Diamant-Wäscheglanz
Dose 25 Pfge.
Zu haben in Grünberg bei Herrn
P. Lange.

Patent-Fenster-Steller.
Durch Anbringen der Fenstersteller können innere und äußere Fenster in jeder beliebigen Oeffnung festgestellt werden, a Stück 50 Pf. Alleinverkauf bei
Pietschmann & Weinert.

Johannisbeerwein 2. 60 pf., Aepfelwein 2 30 pf. Kornatzki, Fabrikstr.

G. Rm. a 2 60 u. 80 pf. bei Otto Liebeherr.

1891r W.-u. Rm. a 2. 80 pf. Julius Peltner.

92r Rm. 2. 80 pf. G. Kube, Hospitalstr.

Weinausschank bei:
Oskar Weber, 89r Rm., 92r Wm. 2. 80 pf.
Herm. Lindner, Sinterstr. 6, 92r 80 pf.
Zuchfabr. G. Karth, Niederstr., 91r 80 pf.
G. Geier, Berlinerstr. 51, 93r 60 pf.
W. Selter, Brotmarkt 7, 92r 80 pf.
A. Otto, Alt. Gebirge, 93r 60 pf.
Julius Lindner, Breitestr., 93r 72, 2. 70 pf.
G. Senft, Riegelberg 15, 93r 70 pf.
Buchbinder Pohle, Herrenstr., 92r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Dienstag, den 24. Juli, Vormittags
10 Uhr: Convent und Abendmahlsfeier
der Geistlichen der Diocese Grünberg.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 23. Juli

Höft. W. Rm. W.

Beizen 11 50 11 —
Roggen 13 60 13 —
Gerste 6 50 5 50
Hafer 3 50 3 —
Erbsen 5 — 4 —
Kartoffeln 1 90 1 60
Stroh 2 80 2 60
Butter (1 kg) 1 90 1 60
Eier (60 Stück) 2 80 2 60

Druck: Berlag von W. Lennsohn, Grünberg.

(Hierzu eine Beilage.)

6]

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

„Als ich nun den Schlüssel in das Schloß des eichenen Möbels steckte, um die Klappe zu öffnen, verursachte mir dieses unerklärliche Schwierigkeiten. Bisher hatte sich der Behälter sehr leicht geöffnet, so daß ich mich wieder fragen mußte: „Was ist das?“ Endlich gelang es mir aber doch, den Schlüssel zu drehen und die Schreibplatte niederzulassen.“

Von Neuem holte der Erzähler tief Athem. Die Erinnerung an diese Stunde vor neunundwanzig Jahren schien ihm mehr als qualvoll zu sein. Es war todtenstill in dem traulichen Gemach. Wie ein Alp lag es auf dem Auditorium des alten Herrn. Vießchen nur hatte sich dicht an den Großvater geschmiegt, und seine Wangen kofend, blickte sie leuchtend Augen zu ihm auf.

So vergingen bange Sekunden. Dann begann Herr Michael wieder: „Mit bebenden Händen hatte ich die Schublade herausgezogen, in der ich stets die Gelder aufbewahrte, welche ich im Hause behielt. Gleich der erste Blick zeigte mir, daß hier unbefugte Hände thätig gewesen. Und bald sah ich auch, daß mir fünfshundert Thaler in doppelten Friedrichsdoren fehlten. Ich stand wie gelähmt. Ein wehes, überwältigendes Gefühl hatte sich meiner Seele bemächtigt. Wie in einer Offenbarung klang mir ja der Name dessen in die Ohren, der den Diebstahl begangen. „Der eigene Sohn!“ stöhnte ich dann und rang die Hände. „Aber nein, nein, es konnte es nicht sein: so tief war Karl doch noch nicht gesunken!“ — Und nun glitten meine Blicke im Gemach umher. An einem dunklen Gegenstand nahe der Thür, der sich deutlich von dem blendend weißen Fußboden abhob, blieben sie endlich haften. Rasch erhob ich mich von dem Stuhl, und nach der Stelle hinellend, hob ich meines Sohnes wildlederne Handschuhe auf, die ich selbst ihm erst vor wenigen Tagen aus der Stadt mitgebracht. Jetzt war kein Zweifel mehr darüber, wer den Diebstahl begangen. Vollständig gebrochen verließ ich erst nach einer langen entsetzlichen Stunde das Gemach und begab mich in mein Schlafzimmer. Aber meine Augen schlossen sich in dieser Nacht nicht für eine Sekunde, und ich dankte Gott, als es Tag zu werden begann und ich nach Karl forschen konnte. Der war aber nirgend zu finden.“

„Es mochte um die neunte Morgenstunde sein. Um mich ein wenig von den martrenden Gedanken abzuwenden, hatte ich mich auf den Weg gemacht, nach den Leuten auf dem Felde zu sehen, die bei der Kartoffelernte waren. Da hörte ich plötzlich, wie sich ein Geschäft näherte. Jetzt sah ich dasselbe auch und erkannte den Wagen Förster Grunow's. Mein alter Freund sah darauf. Schon eine Minute später stand er an meiner Seite. Ohne ein Wort zu sprechen, sahte er mich unter den Arm und zog mich den Weg zurück, den ich eben erst gekommen. Schon auf der Schwelle des Hauses sagte er mit gepreßter Stimme: „Du wunderst Dich über mein Gebahren, Michael? Nur rath ich in Deine vier Wände und die Erklärung für dasselbe soll Dir werden.“

Ein Schauer überlief meinen Körper: „Was war geschehen, was sollte ich hören?“

„Als wir in meiner Wohnstube angelangt, schloß Grunow sämtliche Thüren. Dann wandte er sich wieder zu mir und flüsterte: „Noch in dieser Stunde muß Karl die Gegend verlassen!“

„Ja, ja,“ wiederholte der Förster. „O, dieses Unglück — dieses Unglück!“ setzte er dann hinzu, dabei mit hastigen Schritten das Zimmer durchmessend.

„Aber so sag' mir doch um Gotteswillen, was weißt Du denn wieder von dem ungerathenen Buben?“ rief ich jetzt und starrte angstvoll in das Gesicht des Freundes, der in diesem Augenblick vor mir stehen geblieben war.

„Wald,“ erwiderte er nun schmerzlich, „alter Freund — Du bist ein bedauernswerther Vater: Dein Sohn hat gestern Abend auf den Hülfsjäger geschossen und —“

„Den Ärmsten getödtet,“ stammelte ich.

„Nein, nein, nicht getödtet. Der Arzt hat Hoffnung, den Verwundeten vielleicht noch durchzubringen. . . . Aber jetzt — wo ist Karl? Er muß, wie ich schon gesagt habe, augenblicklich fort. Schon in einer Stunde dürfte es zu spät sein.“

„Karl ist jedenfalls bereits auf der Flucht,“ erwiderte ich jetzt tonlos. Und dann erzählte ich dem treuen Freunde, was ich in der Nacht entdeckt.“

Wieder machte Herr Michael Wald hier eine Pause.

„Und blieb der Hülfsjäger am Leben? fragte Vießchen, blickte aber unter Thränen zu dem Großvater auf.

„Ja, Kind, er blieb am Leben; zum Mörder wurde mein Sohn wenigstens nicht. Auch war es meinem Freunde gelungen, den großherzigen jungen Mann zu bestimmen, auszulagen, daß er den Missethäter nicht erkannt habe. So blieb die Schande unserm Namen fern, einen der Unsern in contumaciam von dem Gericht verurtheilt zu hören.“

„Wohin aber hatte sich Onkel Karl inzwischen gewendet,“ fragte Vießchen von Neuem.

„Kind, das habe ich nie erfahren. Alle meine Bemühungen, irgend welche Kunde über seinen Aufenthalt zu erfahren, waren erfolglos. Er muß sich einen andern Namen beigelegt haben und unter diesem nach Amerika oder Australien geflohen sein.“

„So, und jetzt wist Ihr,“ setzte der alte Herr dann hinzu, „was ich Euch schon längst hätte mittheilen sollen. Doch ich besaß immer noch, der verschwundene Sohn werde dereinst gebessert und vom qualenden Gewissen getrieben reuig in das Vaterhaus zurückkehren. War es ihm doch ein Leichtes, sich nach diesigen Verhältnissen zu erkundigen und damit zu erfahren, daß er nichts mehr zu besorgen habe. In diesem Fall aber wollte ich ihm die Demüthigung ersparen, daß seine nächsten Verwandten wüßten, was ihn fortgetrieben.“

„Jetzt, nun ich endlich zu der Ueberzeugung gekommen, wie an die Wiedervereinigung nicht mehr zu denken, daß mein ältester Sohn verdorben und gestorben ist —“

„Daß es so langer Zeit bedurfte, Dich zu dieser Ueberzeugung zu bringen!“ unterbrach Herr Wilhelm hier die Worte des Greises. „Schonmillionenelement, meiner Ansicht nach ist Karl schon seit Decennien nicht mehr am Leben. Er und ich,“ fuhr der Sprechende wie erklärend fort — „haben immer auf gutem Fuße gestanden, trotz seiner schlechten Eigenschaften war Karl mir stets ein freundlicher gefälliger Bruder. Ich bin daher auch des unbedingten Glaubens, daß er mir wenigstens, lebte er noch, in diesen langen neunundwanzig Jahren irgend welche Kunde gegeben hätte, wenn auch nur — seines eigenen Vortheils wegen.“

Herr Michael reigte zustimmend das Haupt. „Ja, ja, an seinem Tod ist nicht zu zweifeln,“ erwiderte er hernach in seltsam vibrirendem Ton. „Aber Gott mag wissen, wo die Gebeine des verlorenen Sohnes liegen.“

Als der Wagen des Moneder den Blicken der beiden Vetter entschwunden, hatte ein tiefer Athemzug die Brust Fritz Wronkers gehoben. Seine Augen schauten jetzt mit besonderer Aufmerksamkeit in des Gefährten Gesicht. Dann nickte er mit dem Kopf und sagte in affectirt gleichgültigem Ton:

„Vießchen Wald hat dir wohl sehr interessante Dinge zu erzählen gehabt? Muß übrigens gestehen, das Mädel ist famos und in der Zeit unseres Fernseins noch häßlicher geworden.“

Ernst Brenner lächelte, ein warmes Glücksgefühl sprach dabei aus seinen Zügen. Dem Vetter zunkend, erwiderte er nun: „Mir erscheint sie als die schönste von Allen.“

„So — so!“ meinte Ernst. Dann that er rasch ein paar Schritte vorwärts und begann aber gleichgiltige Thematata zu sprechen. Es währte auch nicht lange, so war die Heimath erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. Juli.

* Zur Warnung möge folgender Vorfall aus dem Kreise Sprottau dienen: Ein Stellenbesitzer in S. übertrug einem für seine eigene Rechnung arbeitenden Maurer aus D. die Ausführung von baulichen Reparaturen, ohne sich jedoch zu vergewissern, ob der Maurer auch der Unfall- und Krankenversicherung angehöre. Beim Bau verunglückte der letztere derart, daß er auf längere Zeit ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Da der Verunglückte gänzlich mittellos war und der Ortsarmenverband D. die Bezahlung der recht beträchtlichen Kur- und Verpflegungskosten unter Hinweis darauf ablehnte, daß der Maurer hätte versichert sein sollen, und der ihn Beschäftigende sich davon zu überzeugen hatte, so hat der selbst wenig bemittelte Stellenbesitzer die erheblichen Kosten aus eigener Tasche zahlen müssen.

* Amerikanische Agenten sollen auf der Reise nach Deutschland sein, um 50 000 deutsche Landarbeiter zu engagiren. Es wäre bei der jetzigen arbeitslosen Zeit in Amerika ein gewagtes Unternehmen für Den, der auf diesen Reim ginge. Die Deutschen haben davon kaum einen Begriff, wie viel Arbeitslose in Amerika herumgehen und nach Arbeit fragen.

* Bei den diesmaligen Herbstübungen sollen der Cavallerie probeweise Radfahrer beigegeben werden, denen die Aufgabe zufallen wird, Erkundigungen einzuziehen und die Verbindungen zwischen den einzelnen Truppendeilen aufrecht zu erhalten. Man hofft, dadurch die durch die anderweitigen Dienstleistungen in Anspruch genommene Cavallerie ohne Beeinträchtigung der militärischen Bedürfnisse entlasten zu können.

— In Göllschau bei Hahnau, so erzählt das „Hahn. Stadtbl.“, war die Frau eines fleißigen Zimmermannes nach nur kurzem Krankenlager gestorben, und die gewöhnliche Fama hatte allerhand alberne Gerüchte über die Ursache des Todes verbreitet. Diese Gerüchte waren auch zu Ohren des Herrn Pastor Gnieser gekommen, der in Folge dessen die Beerdigung der Leiche nicht gestattete, da er erst der Staatsanwaltschaft von dem im Orte verbreiteten Gerücht Mittheilung machen wollte. Obgleich der vom Arzte aufgestellte Todtenschein als Todesursache Darmverschlingung angab, glaubte Pastor Gnieser den verbreiteten Gerüchten doch einen solchen Werth beimessen zu müssen, daß er die Entscheidung der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit für nothwendig hielt. Das Resultat der Verhandlungen zwischen dem Evangelischen Pfarramt zu Göllschau und der Staatsanwaltschaft zu Kegnitz wurde dem Gatten der Verstorbenen in nachstehendem Schreiben mitgetheilt: „Evangelisches Pfarramt. Göllschau, den 13. Juli 1894. Nachdem ich heute mit dem königlichen Staatsanwalt zu Kegnitz den Todesfall Ihrer Frau, der Frau ... auf Grund der Akten besprochen habe, theile ich Ihnen Folgendes amtlich mit: Die königliche Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß eine Vergiftung vorliegt. Da zu der Annahme, daß Frau ... von fremder Hand vergiftet worden sei, kein Grund vorhanden ist, während andererseits zuverlässige Zeugen bekunden können, daß Frau ... selbst erzählt habe, sie habe schon zwei Mal Gift genommen, um — — — und es habe ihr nichts geschadet —, so erscheint es nicht zweifelhaft, daß sie zu dem gleichen Zwecke wieder Gift genommen und bei der Ausübung dieses Verbrechens gegen sich selbst eine Beute des Todes geworden ist. Unter diesen Umständen ist es der Kirche nicht gestattet, sich an dem Begräbniß der Frau ... zu betheiligen. Das Begräbniß muß ohne die Vertreter der Kirche still vollzogen werden, und zwar kann es morgen Sonnabend zu jeder Stunde

geschehen, nachdem der königliche Staatsanwalt hierzu die Erlaubniß erteilt hat. Das Evangelische Pfarramt. Gnieser.“ — Der Gatte der Verstorbenen, empört ob der Gerüchte, welche über seine Frau verbreitet worden waren, verlangte die Secirung der Leiche seiner Frau. Der Sectionsbefund ergab, daß alle Gerüchte von A bis Z erlogen waren. Dr. Krüschke zu Hahnau bestätigte, daß von ihm am 14. Juli die Section der Leiche vorgenommen worden ist, wobei festgestellt wurde, daß Frau ... nicht an einer Vergiftung gestorben, daß die in den Gerüchten angegebene Ursache der Vergiftung gar nicht vorhanden gewesen sei, und daß durch die Section die mutmaßliche Diagnose „Darmverschlingung“ bestätigt worden ist. — Der Gatte der Verstorbenen wird die Angelegenheit weiter verfolgen und alle diejenigen, welche die erlogenen Gerüchte verbreitet und welche ihm und seiner verstorbenen Frau den öffentlichen Schimpf angethan haben, mit Hilfe der Staatsanwaltschaft zur Rechenschaft zu ziehen suchen. — Höchst charakteristisch für unsere gegenwärtigen kirchlichen Zustände aber ist die Erklärung des Pastors Gnieser, daß die Kirche schon berechtigt ist, auf Grund von „Gerüchten“ ihre Betheiligung an Begräbnißfeierlichkeiten zu verweigern. Danach würde also die Betheiligung an den Begräbnißfeierlichkeiten lediglich von dem Empfinden des Geistlichen abhängen, ob er den verbreiteten Gerüchten oder den ärztlichen Attesten eine größere Glaubwürdigkeit beimißt.

Berliner Börse vom 21. Juli 1894.

| | | | |
|----------|---------------------------------|------------------|---------------|
| Deutsche | 4 ⁰ / ₁₀₀ | Reichs-Anleihe | 105,90 G. |
| " | 3 ¹ / ₂ | dito dito | 102,40 bz. G. |
| " | 3 ⁰ / ₁₀₀ | dito dito | 91,10 bz. |
| Preuß. | 4 ⁰ / ₁₀₀ | consol. Anleihe | 105,60 B. |
| " | 3 ¹ / ₂ | dito dito | 102,70 B. |
| " | 3 ⁰ / ₁₀₀ | dito dito | 91,60 bz. |
| " | 3 ¹ / ₂ | Präm.-Anleihe | 122,10 G. |
| " | 3 ¹ / ₂ | Staatsschuldsch. | 100,30 G. |
| Schles. | 3 ¹ / ₂ | Wandbriefe | 100 G. |
| " | 4 ⁰ / ₁₀₀ | Rentenbriefe | 103,90 G. |
| Pöfener | 4 ⁰ / ₁₀₀ | Wandbriefe | 103,10 G. |
| " | 3 ¹ / ₂ | dito | 99,50 bz. |

Berliner Productenbörse vom 21. Juli 1894.

Weizen 132—141, Roggen 114—119, Hafer, guter und mittelschleßischer 133—147, feiner schleßischer 150—155.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

1200 deutsche Professoren u. Aerzte

haben Apotheker A. Flüggé's

Myrrhen-Crème

geprüft, sich in 1 1/2 jährigen eingehenden Versuchen von dessen außerordentlich wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63 592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwellbildung (Wundeln) und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Hautleiden, Geschwüren etc. durch seine hervorragend antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Flüggé & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 Seiten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. Apotheker A. Flüggé's Myrrhen-Crème, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundeln, kleinere Verletzungen etc. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63 592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte stige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Wäsche hält länger

und bleibt länger rein, wenn mit **Karol Weil's Seifenextract** gewaschen. Es entfernt den Schmutz vollkommen, und Kragen und Manschetten werden nicht faserig, weil die Wäsche geschont wird. **Karol Weil's Seifenextract** ist eine reine trockene Seife in feinsten Pulverform. Ueberall käuflich. Achtet auf die Schutzmarke Waschfass und nehmt nichts anderes.